DAS
PATOIS VON CRÉMINE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINGEREICHT BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VON

WILHELM DEGEN.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS.
1896.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548622_0083

Einleitung.

Ueber das Dorf, mit dessen Patois sich die vorliegende Arbeit beschäftigt, macht Dr. Zimmerli im ersten Teil seines Werkes: Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz, Basel und Genf 1891, folgende Angaben:

„Crémine (Kremine)

ist ein betriebsames, hübsches Dorf, das ebenfalls (wie das vorher besprochene Corcelles) der Pfarrei Grandval zugehört. Die beiden Sprachen halten sich hier die Wage. Die ganze Gemeinde, d. h. das Dorf und die dazu gehörigen Gehöfte zusammen, zählten bei der Volkszählung i. J. 1888 237 französische, bezw. patois sprechende und 236 deutsch sprechende Personen. Im Dorfe selber sind von 86 Haushaltungen 33 deutsch. Wie man mir aber schon in Gänsbrunnen sagte und hier wiederholt versicherte, ist überhaupt niemand im Orte, der nicht deutsch könnte.

Die deutsche Einwanderung datiert vorzugsweise seit der Gründung einer Weberei in den sechziger Jahren. Seit 1883 besteht eine Uhrenfabrik, die auch eine Anzahl deutscher Arbeiter beschäftigt. Eine Absorption des deutschen Elementes durch das welsche ist hier kaum zu gewärtigen, um so weniger als in den oberen Klassen der Primarschule das Deutsche als Unterrichtsfach figuriert. Der Maire erklärte mir, es finde sich unter den eingewanderten Familien keine einzige, die romanisiert worden sei oder im Begriff sei, sich zu romanisieren. Auch diejenigen Familien, die seit einem halben Jahrhundert und mehr ansässig sind, haben ihre sprachliche Eigenart bewahrt.

Was das Patois und das Schriftfranzösische anbelangt, so liegen hier die Verhältnisse ähnlich wie in Corcelles: die Mundart ist für die heranwachsende Generation eine fremde Sprache und wird in berechenbarer Zeit ausgestorben sein.

10 Häuser von 56 haben Schindeldächer; es finden sich 11 Küchengewölbe und 2 hohe Tennen (*hāt grêdž*). In 2 Fällen sind die Wirtschaftsgebäude von der Wohnung getrennt.

Auf den Gehöften ès Gossin (3 Haush.), ès Gobat und ès Vaivres (von den Deutschen Simplenmatt geheissen) wird deutsch gesprochen."

Man hat jedenfalls Grund, mit Dr. Zimmerli anzunehmen, dass das deutsche Element in Crémine immer stark vertreten sein wird, weil zwischen den Arbeitern der dortigen Uhrenfabrik und denjenigen der Fabriken im benachbarten Kanton Solothurn, wie Welschenohr und Grenchen, ein fast beständiger Wechsel stattfindet; ich bezweifle hingegen, dass Dr. Zimmerli recht hat, wenn er dem Dorfe Crémine gewissermassen eine Sonderstellung zuweist, indem die dort ansässigen Deutschen nicht das Schicksal ihrer Landsleute in der übrigen französischen Schweiz, nämlich das der Romanisierung, teilen sollen. Ich weiss nicht, an welche Familien speziell der Maire bei seiner Mitteilung gedacht hat; ich kenne wenigstens zwei, die zwischen 20 und 30 Jahren in Crémine niedergelassen sind und die sich zweifellos romanisieren werden. Die Kinder dieser beiden Familien reden mit ihren Eltern immer deutsch und haben auch in der Primarschule deutschen Unterricht erhalten; ich habe mich jedoch oft überzeugen können, dass sie unter sich beständig französisch sprechen. Wenn man sie deutsch reden hört, so hat man stets den Eindruck, dass die Leute sich nicht ihrer Muttersprache bedienen, dass sie von einer gewissen Unbeholfenheit im Ausdruck sind. Die nächste Generation wird ohne Zweifel französisch sein.

Zu dem, was Dr. Zimmerli über das Verhältnis der Mundart zum Schriftfranzösischen sagt, füge ich hinzu, dass die Schuljugend aufhörte, patois zu reden, als Ende der fünfziger Jahre der Nachfolger eines verstorbenen alten Lehrers die Kinder zwang, sich stets des Schriftfranzösischen zu bedienen.

Die Leute, denen das Patois so geläufig ist, wie uns Deutschschweizern die heimatliche Mundart, sind lauter Greise; auch reden diese nur unter sich patois. Es gibt allerdings auch Dorfbewohner, die man noch nicht zu den Greisen rechnen kann und die dennoch bisweilen patois sprechen, wenn sie nämlich von älteren Leuten in diesem Idiom angeredet werden; Personen unter 50 Jahren kennen nur das Schriftfranzösische. Es ist natürlich, dass das Verständnis der Mundart nach unten regelmässig abnimmt, dass also Leute mittleren Alters das Patois verstehen, ohne es zu sprechen, dass dieses hingegen den Kindern fast ebenso unverständlich klingt, wie einem Norddeutschen ein unverfälschter deutschschweizerischer Dialekt.

Das Patois von Crémine wird also, wie leicht einzusehen ist, in nicht ferner Zeit wie so manches andere der Vergangenheit angehören; diese Erwägung bestimmte mich, dasselbe zum Gegenstand einer Arbeit zu machen, sowie die Hoffnung, dass angenehme, seit einem früheren Aufenthalt in Crémine bestehende freundschaftliche Beziehungen mir meine Bemühungen erleichtern würden. Wie ich dankbar anerkenne, wurde ich in meiner Erwartung nicht getäuscht.

Transskription.

Wie in der ganzen Anlage der Arbeit, so habe ich mir auch für die Transskription die treffliche Untersuchung von Gauchat über das Patois von Dompierre im Kanton Freiburg zum Muster genommen.[1]) Das dort angewandte System ist im Princip das Böhmer'sche (Romanische Studien, Band 1); der Hauptunterschied besteht in dem Ersatz des griechischen *v* durch *ü*. Da nicht jedes Patois die gleichen Laute aufweist, und verschiedene Laute verschiedene Zeichen verlangen, so habe ich mir einige Abweichungen gestatten müssen, die jedoch nicht von Wichtigkeit sind.

Einen Silbenaccent im Sinne des Deutschen oder Englischen kennt unser Patois nicht; es zeigt dasselbe Verhältnis wie das Schriftfranzösische, das nach den einen alle Silben eines Wortes gleich stark betont, während nach den andern ein allerdings nur wenig markierter Ton auf der letzten volltönenden Silbe liegt.

Vokale.

Mit einem ¯ über einem Vokale wird die Länge, mit einer Tilde ˜ die nasale Aussprache bezeichnet.

a ist weniger hell als das französische *a* in *pas*; es unterscheidet sich deutlich von

ä, das noch heller klingt als das sogenannte Pariser *a* in *madame*. Der Unterschied wird besonders merklich in den Längen *ā* und *ǟ*; ersteres nennt Dr. Zimmerli in dem nahen Grandval *o*-haltig, doch halte ich die Hinneigung zu *o* für so minim, dass sie eine Schreibung *å* nicht rechtfertigen würde.

e̥, *o̥*, *ö̥* sind geschlossen (franz. *aimé*, *dos*, *peu*).

ę, *ǫ*, *ǫ̈* sind offen (franz. *tête*, *corps*, *peur*).

i, *u*, *ü* sind geschlossen (franz. *midi*, *nous*, *lune*).

Ich unterscheide auch bei den vortonigen Vokalen offene und geschlossene; da die Artikulation oft nicht sehr deutlich ist, so ist die Bezeichnung als offen oder als geschlossen bisweilen ohne grossen praktischen Wert.

ə ist ein *ǫ̈* mit etwas schlaffer Artikulation (franz. *lever*).

ᵊ, *ᵃ* sind nur schwach artikulierte *ə* und *ä*.

ã ist ein kurzes, nasaliertes *a*; vor einem Konsonanten, wie z. B. in *vãdr* vendere oder *fãn* femina ist die Nasalisation nicht so deutlich wie diejenige des französischen *a* vor *m* und *n*; auch ist der Vokal nicht mehr ein reines *a*, sondern er nähert sich dem *ǫ*.

õ entspricht dem französischen Nasal in *mon*.

ę̃ hat eine Neigung nach *ã*, ist also breiter als das französische *ę̃* in *grain*.

---

[1]) Die Vokale allerdings behandle ich in der gleichen Reihenfolge wie die Grammatik von Meyer-Lübke, einesteils weil ich denke, dass eine Specialuntersuchung gut thut, sich an dieses grosse Werk anzulehnen, anderseits weil ich die dort beobachtete Reihenfolge, die vom Leichten zum Schwierigen übergeht, für praktischer halte.

$\tilde{\imath}$, $\tilde{u}$ haben keine Vertreter im Schriftfranzösischen; die Vokale sind halblang und die Nasalisation etwas schwach. Letzteres ist auch der Fall bei

$\tilde{o}$, das sonst dem französischen $\tilde{o}$ in *hum**ble*** entspricht.

Konsonanten.

p, b, t, d, l, m, n, f, v entsprechen in ihrem Lautwert den gleichen französischen Zeichen.

k bezeichnet den Laut des franz. *c* in c*ar*.

g ist der entsprechende tönende Laut, franz. g*arçon*.

ñ ist das mouillierte *n*, franz. *agneau*.

s ist der tonlose *s*-Laut, franz. s*oupe*,

z der tönende, *ro*s*e*.

š ist der Laut des franz. *ch* in ch*ambre*,

ž der entsprechende tönende Laut in j*amais*.

χ ist tonloser,

γ tönender Gaumenspirant; sie sind gewöhnlich mediopalatal, doch nähern sich *χ* und *γ* in den Verbindungen *tχ* und *dγ* den präpalatalen Reibelauten *š* und *ž*. Nach jedem *χ* vermittelt den Uebergang zum folgenden Vokal ein *γ*, das nicht bezeichnet wird.

w ist der bilabiale Spirant in franz. *roi* (*r*w*a*).

h ist die Stimmbänderspirans wie *h* im deutschen h*aben*, doch ist die Expiration energischer.

Bibliographie.

Für die vorliegende Arbeit sind hauptsächlich benutzt worden:

Gauchat, Le patois de Dompierre, Zürcher Diss. 1891; auch erschienen im Band 14 der Zeitschrift für romanische Philologie.

Schindler, Vokalismus der Mundart von Sornetan, Leipziger Diss. 1887.

Häfelin, Untersuchungen über die Patois des Kantons Neuchâtel, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Band 21.

Häfelin, Les patois romans du canton de Fribourg, Leipzig 1879.

Gilliéron, Patois de la commune de Vionnaz, Paris 1880.

Odin, Phonologie des patois du canton de Vaud, Halle 1886.

Horning, Die ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort; Französische Studien, V. Band, 4. Heft.

This, Die Mundart der französischen Ortschaften des Kantons Falkenberg (Kreis Bolchen in Lothringen), Strassburger Diss. 1887.

Herr Prof. Dr. Soldan hatte die Güte, mir bei der Ausarbeitung hilfreich beizustehen; ich bin ihm für die Unterstützung, die er mir vielfach geboten, zu grossem Danke verpflichtet.

A. Betonte Vokale.

1. *i̯*.

Freies *i̯* bleibt erhalten:

a) vor Dental:

vita	*vīᵊ*	punitu	*pünɪ*
partita	*pärtīᵊ*	servitu	*särvɪ*
*rídere	*rir*	dtsch. hart-itu	*härdɪ*
ridet	*ri*	*re-oblitat[1])	*rẹbīᵊ*

b) vor Labial:

*criblu	*kribyᵊ*	adripat	*äriv*
scribere	*ẹ̄krir*	ripa	*riv*
scribit	*ẹ̄kri*	gingiva	*džəziv*
vivit	*vi*		

i̯ verbunden mit folgendem *v* wird zu *ü* in lixivu *yišü* eau de lessive. Eine Verbindung von *i̯* mit vorhergehendem *u* resp. *v* scheint eingetreten zu sein in *tχü* qui.

c) vor *r*:

*mirat	*mir*	*tirat	*tir*

Die Endung des Infinitivs auf -ire ist *-i*, ebenso diejenige des Particips auf -itu, z. B. *nöri* nutrire, *vwäri* franz. guérir, *χ̣öri* *florire. Lautlich sind beide Endungen gleich, wie im Schriftfranzösischen diejenigen der sog. ersten Konjugation; in der Tendenz, sich für Infinitiv und Particip der gleichen Form zu bedienen, hat die Sprache oft die auf das Lateinische zurückgehenden, regelrecht entwickelten Infinitive aufgegeben und durch das Particip ersetzt: *mərü* *morutu, *ọyü* *audutu, *tχərü* *quaerutu.

d) vor *l*:

*cohortile *tχ̣örti* jardin

aprile *avril* ist nicht ein volkstümliches Wort, denn sonst wäre das *l* nicht erhalten.

---

[1]) Horning, Grenzdialekte, S. 84, bemerkt: Den Verben mit vokalischem Anlaut wird häufig ein *r* vorgesetzt, ohne dass dadurch die Bedeutung des Verbums geändert würde: *rẹvię* vergessen, *rātrẹ* hineingehen. Das gleiche ist bei *rẹbīᵊ* der Fall.

e) vor Nasal:

vinu	*vį̃*	finu	*fį̃*
fine	*fį̃*	*pullicinu	*püsį̃*
linu	*yį̃*	*latrocinu	*lärsį̃*
molinu	*məlį̃*	consobrinu	*tχüzį̃*
lima	*yį̃m*	vicinu	*vęžį̃*

Die Erhaltung des nasalierten *i* unterscheidet die Mundarten des Berner Jura von denjenigen der übrigen Schweiz; sie haben diese lautliche Erscheinung mit lothringischen Dialekten gemein.[1]) Das *į̃* in Crémine ist offen, ein Beweis, dass ein Ansatz zur Abschwächung des *ĩ* in *ę̃* vorhanden ist.

Die Endung -ina hat *ǫ̈n* ergeben:

spina	*ępǫ̈n*	gallina	*džörǫ̈n*
vicina	*vęžǫ̈n*	*radicina	*räsǫ̈n*
fascina	*fäšǫ̈n* fagot	*tussinat	*töšǫ̈n* tousse
farina	*färǫ̈n*	?	*bäbǫ̈n* citrouille

*fina ergibt *fį̃n*, consobrina *tχüzį̃n*; Analogiebildungen nach dem Masculinum *fį̃* und *tχüzį̃*.

Gedecktes *į* bleibt erhalten:

triste	*trišt*	scriptu	*ę̄kri*
mille	*mil*		

Eine merkwürdige Ausnahme bildet villa *väl.* Vionnaz zeigt *vəla*,[2]) ebenso Waadt,[3]) Freiburg *vəlla.*[4]) Meyer-Lübke, Grammatik I, § 37 zitiert Beispiele wie *vialo* (Limousin), *miel* mille (Montpellier); es sei zwischen dem *i* und dem Velar ein Verbindungsvokal entstanden, der mitunter selbst den Ton auf sich gezogen habe. Immerhin ist dort noch ein Rest des *i* vorhanden, dagegen in *väl* nicht.

Gedecktes *į* vor Nasal = *į̃*:

liniu	*lį̃dž*	quindecim	*tχį̃z*
*cinque	*sį̃tχ*	simiu	*sę̃dž* ist französisch.

Eine Ausnahme bildet *vǫ̈nyᵊ* vinea; Meyer-Lübke erklärt I, § 34 die ebenfalls unregelmässige Form des Wallonischen *vęñ* und des Lothringischen *vę̃ñ* aus Dissimilation des palatalen Vokals *i* vor dem palatalen Konsonanten *ñ*.

i + *c* = *i*:

amicu	*ämi*	*formicu	*fǫ̈rmı*
dico	*dï*	(ec)cehic	*sï*
*orticam	*ǫrtïᵊ*	vervice	*bärbi*

Ausnahme: ahd. rîchi *rętš.*

---

[1]) Vgl. Horning a. a. O. S. 38, This a. a. O. S. 20 und 21.
[2]) Gilliéron S. 33.
[3]) Odin S. 44.
[4]) Häfelin S. 185.

2. *u̯*.

Freies *u̯* wird zu *ü*

a) vor Dental:

nudu	*nü*	*vendutu	*vəddü*
crudu	*krü*	*battutu	*bättü*
*debutu	*däyü*	brutu	*brü*
*vedutu	*vü*	acutu	*ädyü*
*saputu	*säyü*	sudat	*sǖʾ*
*volutu	*vöyü*	*tutat	*tǖʾ*
habutu	*äyü*	remutat	*rəmǖʾ*

b) vor Labial:

nube *nü*, hingegen ubere *ivr* pis d'une vache; auch in andern Mundarten, in denen nicht, wie in gewissen Gegenden Lothringens [1]) *ü* allgemein in *i* übergeht, findet sich *i* statt *ü* vor Labialen: Neuenburg [2]) livre (der Artikel ist mit dem Substantiv verschmolzen), neuprov. [3]) *nivol, nivu* (nubilu).

c) vor *r*:

puru	*pü^{a}*	*mesura	*məžǖr*
muru	*mü^{a}*	indurat	*ädǖr*
jurat	*džǖr*	recurat	*rɐlχǖr* [4])
maturu	*mäyü*	cinctura	*sɨ̃ tür*
securu	*šü^{a}*	*consutura	*tχo̯tǖr*
secura	*šǖr*		

d) vor *l*:

culu	*tχü*

e) vor *s*:

plus	*pü*	pertusu	*pərtü* trou
desu(r)so	*dəšü*	jus	*džü* jus

u̯ vor Nasal ergibt *ü̯*:

luna	*yü̯n*	jejunu	*džü̯*
pruna	*prü̯n*	necunu	*nyü̯*
pluma	*pχü̯m*		

Ausnahmen:

unu	*ɨ̃*	fumat	*fö̯m*
una	*ö̯n*	communa	*ko̯mün* ist frz.

unu und una haben also das gleiche Resultat ergeben wie die Endungen -ịnu und -ịna, weil sie in ihrer Funktion als unbestimmter Artikel vortonig gebraucht werden; in *fö̯m* ist der Vokal in die stammbetonten Formen übertragen aus den endungsbetonten wie Inf. *fö̯mǟ*.

---

[1]) S. Horning S. 52.
[2]) S. Häfelin S. 481.
[3]) S. Meyer-Lübke I, § 58.
[4]) écure.

Gedecktes *ụ* ergibt *ǫ̈̄*:

justa [1])	*džǫ̈̄t*	*ustiu [3])	*ǫ̈š*
Solodurnu [2])	*Salǫ̈̄ᵃr*		

In pulice *püs* ist das *l* früh ausgefallen.

Gedecktes *ụ* vor Nasal ergibt *ǫ̈̆*:

*inclumine	*ãχǫ̈̆n*

ụ + *c* = *ǖ*:

verruca	*vərǖᵊ*	*sabuca	*säyǖᵊ* sureau
carruca	*tšärǖᵊ*		

Gedecktes *ụ* vor *c* ergibt *ǫ̈*:

*umbiluculu?	*ãbrǫ̈y*	acucula	*ädyǫ̈y*

3. *ẹ*.

Vor Vokal = *ę*:

medidie	*mẹdę*	lunaedie	*yų̈̆dę* etc.

Freies *ẹ* wird zu *wä* oder *ä*:

a) vor Dental:

site	*swä*	credere	*krär* croire, obéir
vitru	*vwär*	credit	*krä*
videt	*vwä*	creditis	*krät*
*parete	*pwärä*	tonítru	*tãnär*

Wie im Französischen muss sich *ẹ* zuerst zu einem Diphthongen entwickelt haben, von welchen noch ein Rest in *wä* vorhanden ist; *wä* und *ä* wechseln, wie es scheint, regellos mit einander ab. Das *w* steht hauptsächlich nach Labialen, selten nach *r*.

b) vor Labial:

flebile	*χäl*	*debitis	*dät*
pipere	*pwävr*	bibere	*bwär*
*debo, debet	*dä*	niwe	*nwä*

Ausnahmen: sebu *šü* suif. Dompierre zeigt die gleiche Form, die sich nach Gauchat entwickelt hat aus: se(b)u-syu-*šü*. In libru *yivr* steht *ẹ* unter dem Einfluss des vorhergehenden, sekundären Palatals.

c) vor *r*:

habere	*ävwä*	vere	*vwä*
pera	*pwär*	*potere	*pǫyä*
seru	*swä*		

d) vor *l*:

*stela	*ẹ̄twäl*	*pila	*pwäl*

---

[1]) Das Femininum ist die herrschende Form geworden, vgl. franz. large, raide.

[2]) Vielleicht ist das *n* dem deutschen Solothurn zu verdanken.

[3]) S. Meyer-Lübke I, § 147, ferner Horning, Zschr. für rom. Phil. XIV, S. 377 mit Anmerkung von Gröber.

vela [1])	*vwäl* voile m.	candela	*tšẹ̃däl* [2])

e) vor *s*:

mese	*mwä*	tesa	*twäz*
pisu	*pwä*	*burgese	*bọrdžä*
pesat	*pwäz*	francese	*frãsä*
pésile	*pwäy* Wohnzimmer.[3])		

In *trọ^{ü}* tres scheint ein früherer Lautstand vorzuliegen.

ẹ vor Nasal ergibt *ẽ*.[4])

sine	*sẽ*	insimul	*ãsẽby^{ə}*
fenu	*fẽ*	minus	*mwẽ*
plenu	*pχẽ*	*mínore [5])	*mwẽdr*
totu plenu	*tọ pχẽ* beaucoup	vena	*vwẽn*
lena	*lẽn*	avena	*ävwẽn*
cinere	*sẽdr*	diedomenica	*dü^{ə}mwẽn* [6])
simulat	*sẽby^{ə}*		

Ausnahmen: venenu *vənĩ* durch Suffixvertauschung; vgl. franz. venin, span. venino; minat *mãn* vom Infinitiv *mãnä*.

Gedecktes *ẹ* ergibt *a*:

a) vor Dental:

littera	*latr*	praedicat	*prãdž*
sedecim	*saz*		

Suffix -ittu = *-a*, die ursprüngliche diminutive Bedeutung hat sich meistens verloren.

swäya zu *swäy* situla	*tχöχña* zu *culcitinu coussin
ðχa [7]) zu avunculu	? *bosa* tonneau
bọša zu buscu Buchs	? *tχa* tilleul
väla valet	? *kọ̈rla* Salatsieb

Häufiger ist -itta *-at*, das auch öfter die diminutive Bedeutung bewahrt hat.

avat ruisseau, zu *āv* aqua	*tšāsat* chaussette
putrat poulain-jument	*sälšat* zu *sä* saccu
püsnat poussin	? *brọšat* zu brosse
tšəvrat zu *tši^{ə}vr* capra	*fọrtšat* fourchette
χọ̈tšat zu *χọ̈tš* Glocke	*ätšat* zu hache.

Beispiele, in denen sich die diminutive Bedeutung nicht mehr findet:

fävat haricot zu faba	? *pägat* poche

---

[1]) *vwäl* und *pwäl* (S. 8) sind Maskulina, müssen aber auf Formen mit der Endung *a* zurückgehen (Plur. vela und *pila), weil *l* erhalten ist.

[2]) Grundform kann auch *candella sein, vgl. franz. chandelle.

[3]) Franz. poêle, vgl. it. stufa (Stube) Ofen.

[4]) Vgl. die Transskription.

[5]) Durch Einfluss von *mwẽ* wird *ẹ* als freies behandelt, vgl. frz. moindre.

[6]) Anlehnung an *dü^{ə}* Dieu.

[7]) Neue Bildungen, welche die Sprache wie *ðχá* erst in romanischer Zeit geschaffen hat, siehe bei Tappolet, Die romanischen Verwandtschaftsnamen, Strassburg 1895, S. 95, 96.

yurat chaîne zu *lōru* Riemen? *äšat* = *apj-itla* abeille
äpüat Lehne zu appuyer ? *bäšat* filia.[1])

Fernere Bildungen sind *pāmat* (zu poma), womit man eine braune, *rozat* (zu rosa) womit man eine hellrote, und *sāñat*, womit man eine Kuh mit weissem Fleck auf dem Kopfe bezeichnet; *sâñat* gehört zu *sāñīə* frz. signer.

b) vor Labial:

separat *savr*; hingegen metipsimu *mẹ̄m*; der Labial muss frühzeitig gefallen sein, ebenso das *s*, denn *ẹ* hat das gleiche Ergebnis wie freies *ẹ* vor Nasal.

adipse *ädẹ* afrz. adés toujours; die Etymologie ist unsicher, s. Gauchat S. 33, 34, ferner Ulrich, Ztschr. XVI, S. 521.

c) vor *s*:

spissu	*ẹ̄pa*	*friscu	*fra*
prestu	*pra*	crescere	*kratr.*

Ausnahmen: viscu *vä* gui; das Wort ist auch im Französischen nicht normal. In magistru *mätr* haben wir vielleicht eine Verbindung von *a* mit dem vortonigen *ä* der Anfangssilbe zu sehen. S. unten, Anlautsvokale; This setzt S. 11 eine Form mit betontem *a* an.

Gedecktes *ẹ* vor *r* ergibt *ä*:

virga	*vwärdž*	firma	*färm*
viride	*vwä*	circulu	*särχ*

Ausnahmen: hirpice *ī^{a}rtš* herse; das rätische ierpi beweist, dass die Qualität des *e* schwankend war, *ī^{a}rtš* also auf *hẹrpice zurückgehen kann.

virgine *vī^{a}rdž*; das Wort erscheint nur im italienischen vérgine in korrekter Gestalt, sonst unregelmässig: span. vírgen, port. virgem, afr. (Alexis, Pèlerinage) virgene, nfr. vierge.

ẹ vor Nasal ergibt *ā*:

*ad-cumínitiat	*äkmās*	subinde	*səvā*
inter	*ātr*	lingua	*lāg*
findere	*fādr*	sacramentu	*särmā*
triginta	*trāt*	vindicat	*vādž*
repœnitere[2])	*rəpātr*	femina	*fān*
prehendit	*prā*		

Wie freies *ẹ* wird gedecktes *ẹ* vor Nasal behandelt in:

de-deintus	*dədẹ̃*	fimbria	*frẹ̃dž*
extinguere	*ẹ̄tẹ̃dr*		

viginti ergibt *vi̯ẽ̄t* gegenüber *trāt* analog dem Französischen vingt : trente; das *t* nach Analogie von triginta, quadraginta etc.

si̯ẽ̄pl simplu ist nicht lautgerecht entwickelt, da das *l* nicht zu *y* geworden ist.

---

[1]) S. Tappolet S. 48.

[2]) Das Verb zeigt den in unserem Patois ziemlich häufigen Uebergang in die Konjugation auf lat. -ĕre, wie sentire *sātr*, exsucare *ẹ̄šū^{a}r*.

ę unter dem Einfluss eines vorhergehenden, von *j* infizierten Lautes:

racenu	*räžẓ̃*	cera	*sir*
pagese	*päyi*	recipere	*rəsidr*

ę unter dem Einfluss eines nachfolgenden *j*:

feria	*fwär*	quetiat	*kwäž*

ę + *c*, *g* (in offener oder geschlossener Silbe):

rigidu	*rwä*	directu	*drwä*
strictu	*ẹ̄trwä*	*adirectu	*ädrwä*
Benedictu	*Bẹnwä*	rege	*rwä*
pice	*pwä*	digitu	*dwä*
vice	*fwä*	nigru	*nwä*
tectu	*twä*	frigidu	*frä*
plícat [1])	*pχäy*	*campícat [2])	*tšẹ̄pwäy*
implícat	*ãpχäy*	*manicat [3])	*mānäy*
frz. nettoie	*nãtäy*		

Suffix -ĭculu:

articulu	*ärtäy*	*soliculu	*sǫräy*

-icula scheint sich auf zwei Arten entwickelt zu haben:

*sicula	*swäy*	buticula	*bǫtäy*
auricula	*ǫräy*	*coricula	*kǫräy* foie [4])

Hingegen:

canicula	*tšənẹy*	frz. noisette	*nǫ̈žẹy*
lenticula	*nətẹy*		

Liegt in den Beispielen auf *ẹy* eine jüngere Entwickelung vor?

ę vor geminiertem *c* ergibt das gleiche Resultat wie gedecktes *ę*:

siccu *sa* sicca *satš*;

hingegen beccu (nach Diez, Wb. keltisch) *bẹtχ*.

4. *ǫ*.

Freies *ǫ* wird zu *u*:

a) vor Vokal:

duo(s)	*du(z)*	dua(s)	*dū[ə](z)*

Die Formen mit *z* stehen nur vor Vokalen, also *duz ämi* deux amis, *dū[ə]z ur* deux heures.

[1]) Bei den Verben auf -icare sind zwei Klassen zu unterscheiden; bei den einen sind die Formen mit betontem *i* massgebend geworden, z. B. *pχäy*, dazu ein neugebildeter Infinitiv *pχäyī[ə]*, während in den andern, wie fabricare, carricare die endungsbetonten Formen gesiegt haben, s. unter a.

[2]) Bedeutung: weiden.

[3]) Bedeutung: bewegen (einen schweren Gegenstand).

[4]) Das Französische und Italienische haben eine Ableitung von cor in der Bedeutung „Mut", das it. fegato Leber kann auch den Sinn von coraggio haben; waren „Herz" und „Leber" ein Begriff?

b) vor Dental:

*coda	*kū*^{a}	subcutit	*sə́ku* bat le blé
*prode	*pru* assez	nodu	*nuk*;

über das *k* vgl. Gilliéron, Atlas phonétique S. 23.

c) vor Labial:

cubitu	*kutr*	duplu	*duby*^{a}
mobile	*muby*^{a}	scopa	*ę̄kuv* balai
lupu	*lu*	*scopat	*ę̄kuv* balaie
lupa	*luv*	cupru	*kuvr*
ubi	*vu*;		

ist das *v* vielleicht dem deutschen „wo“ zu verdanken? Bei cubat *kǫv* hat wohl Ausgleichung nach den endungsbetonten Formen wie Inf. *kǫvā̄* stattgefunden.

d) vor *r*:

bibitore	*bwävu*	piscatore	*palšu*
meliore	*mwäyu*	secatore	*swäyu* faucheur
pavore	*pävu*	illoru	*lū*^{a}*t*
*grossore	*grosu*	hora	*ur*

Wie nach *ę* fällt das *r*, ausser wenn die Endung ursprünglich ein *a* enthielt (pera *pwär*, hora *ur*); in *lū*^{a}*t* ist das *r* vor dem nach Analogie von *nǫt*, *vǫt* nostru, vostru angefügten *t* zu ^{a} abgeschwächt.

In *ämur* amore ist das *r* erhalten, trotzdem die lateinische Endsilbe kein *a* enthielt; es scheint, dass das französische amour eingewirkt hat.

frz. encore *ę̂kǫ*; über die Etymologie dieses schwierigen Wortes sagt Meyer-Lübke I, § 146 Anm., dass der Zusammenhang mit hora unzweifelhaft sei; *ę̂kǫ* passt jedoch gar nicht zu hora *ur*, denn ausser dass wir als Vokal *u* erwarten, sollte sich *r* vor ursprünglichem *a* erhalten haben.

e) vor *s*:

zelosu	*džalu*	venenosu	*völmu*
avariciosu	*ävwäršyu*	*cosit	*ku*
frz. orgueilleux	*ǫrdyu*	*cosere	*kudr*
sposu	*ę̄pu*		

In *crosu *krȫ* liegt entweder eine Einwirkung des französischen creux vor oder eine solche von *kröyī*^{a} *corrosiare.

ǫ vor Nasal ergibt *õ*:

potione	*pǫžõ*	?	*lävõ*[1]) planche
ratione	*rǫžõ*	titione	*tȫžõ*
*multone	*mǫlõ*	*cardone	*tšärdõ*
pavone	*päõ*	carbone	*tšärbõ*
*sabulone	*šäbyõ*	nomen	*nõ*
non	*nõ*	Hingegen:	
poma	*pām*	corona	*kǫrãn*;

vgl. *ǫ* + Nasal.

[1]) Im Bagnard *van* oder *lan*, in Lothringen *lawõ*, vgl. Romania VI, S. 373.

Gedecktes *ǫ* wird zu *ǫ*:

a) vor Dental

gutta	*gǫt*	*tutta	*tǫt*
*tuttu	*tǫ*	dtsch. Schutz	*šǫt* abri
*guttrio	*gwätr* scheint französisch zu sein.		

b) vor Labial:

rupja	*rǫtš*	stuppa	*ẽtǫp*

In nuptiae *nãs* haben wir einen der Fälle, in denen der Vokal durch vorhergehendes *m* oder *n* nasaliert wird, vgl. novella *nãvãl*, mittere *mãtr*, magis *mẽ*.[1]) Wie it. nǫzze und frz. noce geht *nãs* auf eine Form mit *ǫ* zurück, die man aus einer Einwirkung von novus oder novius erklärt (s. Gröbers Grundriss I, S. 518, Meyer-Lübke I, § 146); hingegen Grundriss I, S. 632 (Suchier).

c) vor *r*:

turre	*tǫr*	Cohorte	*Kǫ* Court
diurnu	*džǫ*	cohorte	*kǫ*
furca	*fǫrtš*	curba	*kǫrb*
*bursa	*bǫrs*	forfices	*ẽfǫ^{a}rs* ciseaux
*gurga	*gǫ^{a}rdž*	furnu	*fǫ*
*gurge	*gǫr*[2])	surda	*šǫrd*
Friburgu	*Fribǫ*	ordine	*ǫ^{a}dr*

ursu *urs* ist französisch.

d) vor *s*:

crusta	*krǫt*	pentecosta	*pãtkǫt*
musca	*mǫtš*	*agustu	*ǫ*
costat	*kǫt*		

kãñatr scheint eine Analogieform zu sein, vielleicht nach *kratr*.

ǫ vor *l* ergibt *u*:

dulce	*du*	satullu	*su*
asculta	*ẽkut*	betulla	*byul*
pullu	*pu* coq		

In pulvere *pǫr* ist das *l* früh ausgefallen; bulgaru *bǫgr* ist vielleicht im gleichen Falle.

ǫ vor Nasal ergibt *õ*:

mundu	*mõd*	undecim	*õz*
plumbu	*pχõ*	longu	*lõ*
rotundu	*rõ*	sunt	*sõ*
tumba	*tõb*	profundu	*prǫfõ*
numeru	*nõbr*	rumpere	*rõtr*[3])
truncu	*trõ*	ungula	*õy^{a}*

---

[1]) Vgl. Horning S. 38 und 39.

[2]) Bedeutung: Tiefe Stelle in einem Bach.

[3]) Nach dem Präsens *rõ* neugebildeter Infinitiv oder Einfluss eines Verbs *ruptare?

ǫ unter dem Einfluss eines vorhergehenden *j* = *ǭ*:

curtu	*tχǭ*	plorat	*pχǭr*
pluvia	*pχǭdž*	flore	*χǭr*

gaudiosu *džwäyǭ* ist französisch, denn gaudiu ergibt *džǭ*.

ǫ unter dem Einfluss eines nachfolgenden *j* = *u*:

puteu	*puš*	*colatoriu	*kulu* couloir
*puteat	*puž*	*imbuccatoriu	*ābǫsu* entonnoir
*rubiu	*rudž*	*muccatoria	*mǫšur* mouchoir
*miratoriu [1]	*miru*	mhd. schûm + oria	*ēčχmur* écumoire
*rasatoriu	*räzu*		

Das gleiche Resultat, nämlich *u* ergibt ǫ + *c* oder *g*; der Palatal scheint auch hier nicht eingewirkt zu haben.

cruce	*kru*	nuce	*nuš*
cruciat	*kruž* croise	jugu	*džu*

Endung -ŭculu:

peduclu	*puy*	genuclu	*džänu*

Ist *džänu* französierte Form? [2]) In noch anderer Gestalt zeigt sich *ranucula *rənǫy*, dazu indúctile *ẽdǫy* andouille. Haben sich aus -uculu resp. -ucula zwei Formen entwickelt wie aus -iculu -icula?

ü aus ǫ + *j* resp. *g* findet sich in:

diluvie	*dęlüdž*	fugere	*für*
butira	*bü^{a}r*		

Die Beispiele sind jedoch kaum beweiskräftig, denn *dęlüdž* ist ein Buchwort, *bü^{a}r* kann auf būtirum zurückgehen, vgl. afr. *burre*. Darf man für *für* Einfluss des Französischen annehmen?

5. *ę*.

Offenes *e* und offenes *o* zeigen in ihrer Entwickelung mannigfaltigere Formen als geschlossenes *e* und geschlossenes *o*, besonders in gedeckter Stellung.

Freies *ę* ergibt meist *ī^{ə}*:

a) vor Vokal:

deu *dī^{ə}*. Die ähnlich lautende Form in gewissen Strichen Lothringens und der Franche-Comté *dü* wird von Horning, Ztschr. XIV, S. 388 durch eine Verschiebung des Accents erklärt aus *dyö-dyü-dü*. Wenn das Wort in Crémine die gleiche Entwickelung genommen hat, so haben wir in *dī^{ə}* eine Weiterbildung aus *dü* entsprechend *fī^{ə}* focu, *džī^{ə}* jocu zu sehen, s. unter ǫ.

Iudaeu *džüę́*; welche Grundform?

---

[1]) Nach Horning, Ztschr. XIV, S. 391 und 392 sind die Bildungen auf -u (oriu) Analogieen nach den Wörtern auf -ore, -osu; -oriu resp. -oria könnte auch direkt an den Stamm getreten sein, also *miroriu, *rasoriu etc.

[2]) Auch in Lothringen kommen am gleichen Orte die beiden Wörter mit verschiedener Endung vor, s. Horning S. 50.

meu *mõ*, Analogie nach *tõ*, *sõ*.
e(g)o *i*, proklitische Form.

b) vor Dental = $\bar{i}^{\circ}$:

*deretro	*dərī°*	petra	*pī°r*
pede	*pī°*	cathedra	*tšäyī°r*
Petru	*Pī°r*.		

c) vor Labial = $\bar{i}^{\circ}$:

*greve	*grī°* ennui	lepore	*yī°vr*
febre	*fī°vr*		

Ausnahmen: crepat *krav* nach den endungsbetonten Formen wie Infinitiv *kravā*.

levat *yo͡v*. Wie ist das *o͡* zu erklären? *ę* hat *o͡* ergeben ausserdem in

legit	*yo͡*	legitis	*yo͡t*
*sequere	*šo͡dr*	*sequita	*šo͡t*.

Ich glaube, dass in allen drei Fällen *o͡* der zweite Bestandteil eines aus *ę* entstandenen, steigenden Diphthongen ist. Der erste Bestandteil, *i*, hat sich mit den vorhergehenden Konsonanten verbunden (*li* zu *y*, *si* zu *š*). Ist diese Erklärung zutreffend, so haben wir in $\bar{i}^{\circ}$ in *pī°*, *grī°* nicht das Resultat der Diphthongierung von *ę*, sondern eine neue, sekundäre Diphthongierung aus dem zu *ī* reduzierten, ursprünglichen Diphthonge zu sehen.

d) vor *r* = $\bar{i}^{\circ}$:

feru	*fī°* aigre	heri	*yī°r*; warum
ferit	*fī°*	ist das *r* erhalten?	

Haben wir in *mio°rl* merula noch die alte Diphthongierung von *ę*?

vor *l* = $\bar{i}^{\circ}$:

mel	*mī°*	caelu	*sī°*

gelat *džal* von den endungsbetonten Formen wie Infinitiv *džalā*.

fę̄ fel frz. fiel scheint auf eine Grundform mit *ll* zurückzugehen, vgl. bellu *bę̄*.

ę vor Nasal ergibt *ī̃*:

bene	*bī̃*	*tenit	*tī̃*
venis	*vī̃*	generu	*džī̃dr*
venit	*vī̃*		

rem *rā* satzunbetonte Form, vgl. afr. ren neben rien.

teneru *twę̄dr* ist rätselhaft; Meyer-Lübke I, § 91 sieht in der gleichen Form von Sornetan eine Vorstufe zu *ā*, zu dem *ę* in lateinischer Position geworden ist; *džī̃dr* sei durch den vorhergehenden Palatal an der gleichen Entwickelung verhindert worden.

Gedecktes *ę*:

a) vor Labial = *ä*:

septem	*sät*	tepidu	*täv*

b) vor *r* = *ę°*:

ferru	*fę°r*	infernu	*äfę°*

terra	*tẹ̈r*	hibernu	*ə̈vẹ̈*
pertica	*pẹ̈rtš*	nervu	*nẹ̈*
verme	*vẹ̈*	la(n)terna	*lə̈tẹ̈rn*
cervu	*sẹ̈*	ahd. werra	*dyẹ̈r*

Ausnahmen: serrat *sär*, Inf. *särä*, wahrscheinlich Ausgleichung nach den endungsbetonten Formen.

persica *pätχ* scheint auf eine Form mit *ẹ* zurückzugehen.

perdo *pə̈*; perdere *pə̈dr*; das *ə̈* von den endungsbetonten Formen wie *pöržü* *perdutu?

In lacerta *eyözard* liegt die Möglichkeit einer Suffixvertauschung vor, vgl. franz. lézard; über den Anlaut s. unten, Anlautsvokale.

c) vor *l* = *ẹ̄*:

pelle	*pẹ̄* [1]	calamellu	*tšalmẹ̄*
bellu	*bẹ̄*	flagellu	*χäyẹ̄*
vitellu	*vẹ̄*	monticellu	*mõsẹ̄*
martellu	*märtẹ̄*	agnellu	*añẹ̄*
*avicellu	*ọžẹ̄*	carpinellu	*tšärmẹ̄*
castellu	*tšẹtẹ̄*	*digitellu	*dwäyẹ̄* dé
rastellu	*rätẹ̄*	cordellu	*kordẹ̄* rêne
*lacticellu	*läsẹ̄*	taeda + ellu	*twäyẹ̄* pin [2]

Das Suffix -ella ergibt *äl*:

bella	*bäl*	*ramella	*almäl* lame
novella	*näväl*	*pimpinella	*pĩpərnäl*
cappella	*tšäpäl*	sella	*säl* chaise
cerebella	*särväl*	dominicella	*dõzäl* servante
(hi)rundinella	*rõdäl*	scutella	*ẹ̄tχẹ̄l* bildet

eine Ausnahme; wahrscheinlich ist das *ẹ̄* eine Verbindung von *ẹ* des Suffixes mit dem vortonigen *u*, s. unten, Anlautsvokale (vgl. auch q*u*alis *tχẹ̄*, q*u*alisquam *tχẹ̄tχ*).

d) vor *s* = *ẹ*:

vespa	*vwẹpr*	*besta	*bẹt*
finestra	*fənẹtr*	*essere	*ẹtr*
festa	*fẹt*	honesta	*ãnẹt*
testa	*tẹt*	vestit	*vẹt*

Ausnahmen:

restat	*räšt*	adrestat	*ärat*

Warum ist in *räšt* restat das *s* erhalten, in testa *tẹt* hingegen nicht? Es kann nicht aus den endungsbetonten Formen verschleppt sein, vgl. rastellu *rätẹ̄*; vielleicht ist eine andere Grundform anzusetzen. Ist *ärat*, Inf. *äratä* von einem Substantiv gebildet wie franz. arrêter von arrêt?

Gedecktes *ẹ* vor Nasal ergibt *ã*:

membru	*mãbr* [3]	dente	*dã*

[1]) *ẹ̄* ist etwas weniger offen als in der franz. Endung -ais.
[2]) S. Ztschr. XIV, S. 385. [3]) S. Transskription.

tempus	*tã*	extendere	*ẹ̄tãdr*
mediu tempus	*miłã*[1]) milieu	vendere	*vãdr*
calidu tempus	*tšãtã* été	centu	*sã*
gentes	*džã*	ventru	*vãtr*
*séntire	*sãtr*[2])	-mente	*mã*
defendere	*dẹ̄fãdr*	encaustu?	*ãkr*

Ausnahmen:

cadentia	*tšẹ̄s*	patientia	*pãsiẹ̄s*
conscientia	*kõsiẹ̄s*	serviente	*särdžẹ̄.*

In diesen Beispielen kann das *ẹ̄* unter dem Einfluss des vorhergehenden Palatals entstanden sein; warum hat aber der Palatal in gentes und centu nicht eingewirkt? Und warum parentes *pwärẹ̄*?

ẹ unter dem Einfluss eines folgenden *j* (Vokal oder Konsonant) ergibt verschiedene Resultate, nämlich

1. *ẹ̄* (aus *iei*:*ẹi*:*ẹi*:*ẹ*?).

lectu	*yẹ̄*[3])	mediu	*mẹ̄*
sex	*šẹ̄*	veclu	*vẹy*
pejus	*pẹ̄*		

Ausnahmen:

species	*ẹ̄pẹs*	materia	*mätẹr.*
*cimeteriu	*sömtẹr*		

Die drei Beispiele sind entweder jüngere oder nicht volkstümliche Wörter; épices, das von Littré erst vom 13. Jahrh. an belegt wird, bereitet der Erklärung im Franz. ebenfalls Schwierigkeiten, s. Meyer-Lübke I, § 154. *sömtẹr* ist griechischen Ursprungs von *κοιμητήριον*; *mätẹr* hätte, wenn es volkstümliches Wort wäre, den intervokalen Dental nicht behalten.

2. *ī*ᵊ.

*pedicu	*pīᵊdž*	pretiu	*prīᵊ*
decem	*dīᵊš*	*neptia	*nīᵊs*
*ceresia	*slīᵊž*	tegula	*tīᵊl*
*pettia	*pīᵊs*	renegat	*rənīᵊ.*

medicu ergibt *mẹdž*, ein halbgelehrtes Wort. Die volkstümliche Form *mīᵊdž*, die Schindler für Sornetan auf S. 31 verzeichnet, ist in Crémine auch bekannt, wird jedoch nur für Naturärzte angewendet. Die Aufnahme der Dublette rührt daher, weil viele Patienten von Crémine ehemals einen auf dem Petit-Champoz etwa $1^1/_2$ Wegstunden von Sornetan wohnenden Naturarzt konsultierten.

*monisteriu	*mọtīᵊ* église	maneria	*mänīᵃr*
ministeriu	*mẹtīᵊ*		

---

[1]) Ueber die nicht sichere Etymologie s. Ztschr. XIV, S. 221, 222.

[2]) S. dieAnmerkung S. 10.

[3]) *ẹ̄* ist nicht geschlossen wie franz. *é*, doch steht es diesem näher als franz. *è*.

necat *nwäy* Inf. *nwäyī̯ᵊ* secat *swäy* fauche
*precat *präy* Inf. *präyī̯ᵊ* Inf. *swäyī̯ᵊ*.

In Falkenberg lautet necat *nāy*, seco *sāy*. This erklärt die Formen S. 16 durch Einwirkung der endungsbetonten Formen, „wo *ę* vor *i* zu geschlossenem *ę* + *i* wurde, welches dann wie betontes geschlossenes *e* + *i* behandelt wurde". Ich weiss nicht, aus welchem Grunde This die Verben auf *-ĕcare* auf einem Umwege das gleiche Resultat ergeben lässt wie diejenigen auf *-ĭcare*; für Crémine wenigstens scheint mir ein Uebergang von necare, precare und secare in die Klasse der Verben auf *ĭcare* mit betontem *i* (s. S. 11) um so wahrscheinlicher, als sich in der gleichen Klasse auch *tšętwäyīᵊ* castigare (mit langem lat. *ī*) punir, sowie *träväyīᵊ* travailler findet.

6. *ǫ*.

Freies *ǫ* ergibt entweder *ǫ̈* oder *ūᵊ*:

a) vor Dental:

*potet *pǫ̈* commodu *kəmǫ̈d*

ist französierte Form, wie schon die Betonung und die Erhaltung des Dentals beweist; ganz französisch ist commoda *kǫmǫ̈d*.

rota *rūᵊ*, wohl aus *roa* : *rua* : *rüa* : *rūᵊ*. Dompierre hat *rūva*[1]), die Waadt *rüa*, *rüya*, *rüva*[2]), Vionnaz *roā*.[3])

b) vor Labial:

novu *nǭ* *tropat *trǭv*
nova *nǫ̈v* exprobat *ēprǫ̈v*;

hingegen

ovu *ūᵊ* bove *būᵊ*
novem *nūᵊf* juvene *džūᵊn*;

der Vokal geht im letzten Worte bald auf *ǫ*, bald auf *ǫ* zurück.[4]) Meyer-Lübke[5]) sieht in dem *üᵊ* von Sornetan den letzten Rest des ursprünglichen steigenden Diphthongen *uo*. Horning[6]) spricht die Vermutung aus, dass vielleicht erst vollständige Reduktion zu *ü* erfolgte und dann eine neue Diphthongierung zu *üᵊ* eingetreten sei. Die letztere Erklärung scheint mir annehmbarer, weil dann die Wörter auf *ocu* wie focu und locu keiner besondern Deutung bedürfen; *fü* und *yü* wären dann die Vorstufen zu *fūᵊ* und *yūᵊ*, und ebenso hätte sich *dūᵊ* aus *dü* entwickelt. Es wäre also folgende Reihe anzusetzen: *ǫ* : *ǫ̈* : *ǫ̈* : *ū* : *ūᵊ*.

c) vor *r*:

soror *sǭr* foris *fǫ̈ᵊ̈*.

---

[1]) Gauchat S. 39.
[2]) Odin S. 49.
[3]) Gilliéron S. 34.
[4]) Meyer-Lübke I, § 132.
[5]) I, § 211.
[6]) Ztschr. XIV, S. 395.

d) vor *l*:

mola	*mǫ̈l*	molere	*mǫ̈dr*
*volet	*vǫ̈*	*varola	*vəlǫ̈r* hingegen
molit	*mǫ̈*	linteolu	*yəsǫ̈ᵊ*

Bei linteolu kann nicht der dem *ǫ* vorangehende *j*-Laut der Grund des abweichenden Resultates sein, denn wir haben:

*colyru [1])	*tχǫ̈dr*	*saltariolu	*sātərǭ̈* sauterelle
filiolu	*fyǭ̈*	scuriolu	*ẹ̄tšərǭ̈*;
capriolu	*tšəvrǭ̈*		

solidat *sud* ist entweder französisch, oder, was in Hinblick auf solidatu *sudä* wahrscheinlicher ist, die endungsbetonten Formen wie Inf. *sudā̄* sind massgebend geworden.

ǫ vor Nasal = *õ* oder *ã*:

bonu	*bõ*	sonat	*sãn*
sonu	*sõ*; hingegen	tonat	*tãn.*
bona	*bãn*		

Wie bei *ǫ* + Nasal ist das Resultat *õ*, wenn *m* oder *n* nicht ausgesprochen wird, hingegen *ã* im entgegengesetzten Falle (wenn die lateinische Endsilbe ein *a* enthielt).

Gedecktes *ǫ* ergibt *ǫᵃ̈* vor *r*, *ǫ* vor *l* und *s*.

a) vor *r*:

morte	*mǫᵃ̈*	forte	*fǫᵃ̈*
tortu	*tǫᵃ̈*	porcu	*pǫᵃ̈*
*corna	*kǫᵃ̈rn*	horridu	*ǫᵃ̈* afr. ort sale
torquet	*tǫᵃ̈*	*torca	*tǫᵃ̈rtš*
*tórquere	*tǫᵃ̈dr* [2])	sorta	*sǫᵃ̈rt*
mordet	*mǫᵃ̈*	hordea	*ǫᵃ̈rdž̌.*
*mórdere	*mǫᵃ̈dr* [2])		

Nach Meyer-Lübke [3]) und Horning [4]) ist die Entwicklung *ǫ* : *ǫ* : *ou* : *oa* : *oᵃ̈* entsprechend *ẹ* vor *r* in gedeckter Stellung: *ẹ* : *ẹ* : *ẹi* : *ẹᵃ̈*.

*excorticat *ẹ̄kǫrtš* ist französisch.

dormit *drǫ̂̈m*; das Wort verdankt seine Gestalt wohl den endungsbetonten Formen. Durch die Metathese des *r* war das vortonige *ǫ* nicht mehr gedeckt und wurde zu *ə* abgeschwächt (vgl. *mərü* *morutu), z. B. Inf. **drəmi*; hierauf trat Nasalisation ein, *drǫ̂̈mi*, Präsens *drǫ̂̈m*.

In corde *tχǫ̈ᵃ̈* steht *ǫ* unter dem Einfluss des vorhergehenden Palatals.

---

[1]) Durch Metathese aus corylu, afr. coudre = coudrier.

[2]) Das *r* ist gefallen, weil der Infinitiv vom Präsens *tǫᵃ̈* und *mǫᵃ̈* neugebildet wurde.

[3]) Gram. I § 208.

[4]) Ztschr. XIV, S. 394.

b) vor *l*:

*colpu	*kǫ*	volvit	*vǭ*
collu	*kǫ*	*voltu	*vǭ*
folle	*fǫ*	*volta	*vǭt*[1])
colla	*kǫl*	volvere	*vǭdr* enrouler;

solidu *su* ist französisch.

c) vor *s*:

fossa	*fǫs*	posta	*pǫšt*[3])
costa	*kǫt*	propositu	*prǫpǫ*
ossa	*ǫš*[2])	grossu	*grǫ*

Gedecktes *ǫ* vor Nasal hat das gleiche Ergebnis wie freies *ǫ* vor Nasal:

ponte	*põ*	homine	*ãm*

ǫ unter dem Einfluss eines folgenden *j*:

focu	*fǖᵊ*	troja[4])	*trǖᵊ*
jocu	*džǖᵊ*	pollice	*pǖᵊs*
locu	*yǖᵊ*	cogitat	*tχüd*
*morit	*mǖᵊ*	jocat	*džǖᵊ*, dazu
coriu	*tχǖᵊ*		Inf. *džǖᵃr*.[5])

In weitaus den meisten Fällen ist das Resultat *ǫ̈*:

*atque hodie?	*ãtχǫ̈̄*	coquit	*tχǫ̈̄*
*volio	*vǫ̈̄*	coctu	*tχǫ̈̄*
soliu	*sǫ̈̄*	cocta	*tχǫ̈̄t*
*doliu	*dǫ̈̄*	octo	*ǫ̈̄t*
*postius	*pǫ̈̄*	nocte	*nǫ̈̄*
folia	*fǫ̈y*	medianocte	*mį̃nǫ̈̄*
urguol	*ordyǫ̈̄*	*vocitu	*vǫ̈̄* vide
coquere	*tχǫ̈̄r*	oculu	*ǫ̈y*
coxa	*tχǫ̈š*	soccu	*sǫ̈*.

oleu *wäl* ist nicht lautgerecht entwickelt; vgl. frz. huile, wo auch das *l* nicht palatalisiert wurde; es war als Wort der Kirche nicht volkstümlich.[6])

apudhoc *ävǭ* ist proklitische Form.

---

[1]) Küchengewölbe.

[2]) von *ossia?

[3]) Das *š* ist vielleicht erhalten durch Einwirkung des franz. poste.

[4]) Wegen der Qualität des *o* vgl. it. tròja.

[5]) Der Konjugationswechsel ist wohl dem Substantiv *džǖᵊ* zu verdanken; die Sprache wollte das Grundwort intakt und es nicht durch die vortonige Stellung (bei betonter Infinitivendung vom lat. -are) alterieren lassen.

[6]) Vgl. Meyer-Lübke I, § 518.

7. *a.*

Freies *a* wird zu *ā*:

a) vor Dental:

pratu	*prā*	fratre	*frär*
ablatu	*byä*	patre[1])	*pär*
paupertate	*pǫvrtä*	matre[1])	*mär*
veritate	*vwärtä*	latro	*lär*
sanitate	*sälä*	malugratu	*magrā*
*justitate	*dž̌ötələ̈*	solidatu	*sudä* soldat
cadit	*tš̌wä*	tropatu	*trövä*
*exquadra	*ẹ̈kär*	porcu *setatu	*pǫ̈ syä*[2])

Endung -ata:

*rosata	*rǫzā*	*pippata	*pipā*[3])
armata	*ärmä*	*vannata	*vänä*
levata	*yəvä*	*palata	*palrä*
frz. corvée	*kǫrvä*	?	*pägǫtä* zu
*minata	*mänä*[4])		*pägat* poche.

Dazu kommen:

moneta	*mänä*	corrigia	*kǫrä*
seta	*sä*	*radia	*rä.*

In den letzten vier Beispielen wird eine Suffixübertragung vorliegen müssen. Wie ist aber diese zu stande gekommen? Dass die Substantive auf -ata und -eta zu einer einzigen Klasse vereinigt werden, ist nicht zu verwundern; wie gross ist aber der Abstand zwischen ihnen und corrigia oder radia! Oder haben wir einen Berührungspunkt in dem gemeinsamen *a* von -ata und radia einerseits und in dem gemeinsamen *ẹ* von -eta und corrigia andrerseits zu sehen? Wie ist ferner das *ä* zu erklären? Woher kommt die Nasalierung? Vielleicht von einem vorhergehenden *n*? Dieses kann wie im Lothringischen den folgenden Vokal nasalieren (vgl. S. 13), aber wir haben nicht in allen Fällen vor dem *-ä* ein *n*, es müsste also eine von einzelnen Fällen ausgehende Verallgemeinerung der Nasalisation stattgefunden haben. Wenn letztere auch erklärt wäre, so würde immer noch aufzuhellen sein, wie *a* entstanden ist. Sornetan zeigt die Form *mũnā*[5]), das sowohl auf monata als auf moneta zurückgehen kann (vgl. pratu *prā*, credit *krā*); Crémine zeigt jedoch in beiden Fällen *ä* (*krä, prä*). Nehmen wir als Grundform -ata an, so tritt zu den schon genannten Schwierigkeiten noch eine neue. Die Endung des Participium Perfecti der

[1]) Wird nur von Tieren gebraucht, s. Tappolet S. 17, 18.

[2]) Bedeutung: Wildschwein.

[3]) Bedeutung: Inhalt einer Pfeife, einer Wanne, einer Schaufel, wie die franz. Endung *ée* in bouchée, poignée.

[4]) franz. menée, z. B. *mänä dᵊ nwä*, menée de neige, Schneewehe.

[5]) Schindler, S. 27.

lat. 1. Konjugation hat nämlich für das Maskulinum und Femininum die gleiche Form, cantatu und cantata ergeben beide *tšẹ̃tă*; unter dem Einfluss eines vorhergehenden Palatals werden -atu und -ata zu -ĭ', z. B. *satši'* siccatu und siccata. In welchem Verhältnis stehen nun *rọzā* und *pipā* zu *tšẹ̃tă*? Statt eine neue Hypothese aufzustellen, begnüge ich mich damit, auf die zum Teil noch verwickeltern Verhältnisse in andern Patois hinzuweisen; die Frage wird dort meist an Hand der unter dem Einfluss eines vorhergehenden Palatals stehenden Participialendungen besprochen; s. Gilliéron S. 25; Odin S. 23, Anm. 2; Morf, Romania XVI, S. 278—287; Gauchat S. 6 u. 7; dazu Meyer-Lübke I, § 266 und II, § 346, Anm.

b) vor Labial:

sapit	*sā*	stabulu	*ẹ̄täby'*
faba	*fäv*	clave	*χā* hingegen
labra	*lävr*	clavu	*χọ̄* aus clau,
tabula	*täby'*		vgl. *χọ̄* aus clausu.

habet *ẹ*, wohl durch Tonlosigkeit zu erklären.

c) vor *r*:

claru	*χā*	merendare	*mwärādā* souper
raru	*rā*	exsertare	*ẹšärtä* labourer
frz. aller	*alā*	*re-ex-aquare	*rẹšavä* rincer
firmare	*frāmä*	*adseditare	*ästā* asseoir
*excalidare	*ẹ̄tšadā* chauffer	?	*šakā* jeter
gravare	*grävä* nuire	sternutare	*ẹ̄tärnyā*.[1])

d) vor *s*:

nasu	*nā*	rasu	*rā*.
vas	*vā* cercueil		

a vor *l* ergibt *ā*:

valet	*vā*	malu	*mā*
tale	*tā* f. *tāl*	Natale	*Nā*
sale	*sā*	hospitale	*ọtā* cuisine
palu	*pā* pieu	pectorale	*pwätrā* poitrail.

Vor lateinischem *a* der Endung bleibt *l* erhalten:

ala	*āl*	pala	*pāl* pelle.
*secala	*swāl* seigle		

a vor Nasal ergibt *ẹ̃*:

fame	*fẹ̃*	stramen	*ẹ̄trẹ̃* paille
manu	*mẹ̃*	lana	*lẹ̃n*
tabanu	*tävẹ̃*	pagesanu	*päyžẹ̃*
planu	*pχẹ̃*	frz. flanc	*χẹ̃*

[1]) Horning erklärt Ztschr. XIV, S. 220 die ähnlich lautende Form des Lyonesischen.

plana	*pχẽn*	septimana	*sənẽn* mit As-
amat	*ẽm*, Inf. *ẽmā*		similation.

Eine Ausnahme bildet, wie im Schriftfranzösischen *déjà*, jam *dẽẽ*, wohl durch Satzphonetik zu erklären, vgl. *ẽ* habet.

Gedecktes *a* ergibt *ä*:

a) vor Dental:

*quattro	*tχälr*	*formaticu	*förmädž*
cattu	*tšä*	*damnaticu	*dämädž*
dtsch. Ratte	*rät* souris	*aetaticu	*ädž.*

b) vor Labial:

rabie	*rädž*	malehabitu	*malät.*
diabolu	*dyäl*		

c) vor *r*:

arma	*ärm*	frz. lard	*lā*
parte	*pä*	frz. barre	*bär* haie
*wartat	*vwärd* garde	frz. renard	*rənä.*

d) vor *s*:

bassu	*bä*	asinu	*ān*
crassu	*grä*	*cassinu	*tχän.*
pasquas	*pälχ*		

Vermutlich ist in den letzten zwei Beispielen der Vokal deswegen nicht nasaliert, weil das *s* erst in einer Zeit gefallen ist, da die Nasalisation der Vokale durch folgendes *n* schon vollzogen war.

Gedecktes *a* vor *l* ergibt *ā* wie freies *a* vor *l*:

advalle	*ävā*	galbina	*džān*
altru	*ātr*	salice	*sās* saule
caballu	*tšəvā*	salsa	*sās* sauce
falce	*fā*	*spalla	*ẽpāl*
fallit	*fā*	*calceas	*tšās* caleçons
falsu	*fā*	falta	*fāt* faute
Grande valle	*Grẽvā*	salvat	*sāv*;
psalma	*syām*		

hingegen:

altu	*ha*	alta	*hat.*

In Crémine hat *a* vor *l* in offener und geschlossener Silbe *ā* ergeben, doch haben wir nicht in beiden Fällen den gleichen lautlichen Vorgang zu sehen. Während nämlich freies *a* vor *l* nur zu *a* verdumpft wird (in Sornetan zu *å*), wie *āl*, *pāl* beweist, scheint in *ā* aus gedecktem *a* vor *l* eine Verbindung des lat. *a* mit vokalisiertem *u* vorzuliegen. Die meisten südostfranzösischen Mundarten weisen allerdings als Ergebnis von *a* + *u* aus *l o* auf. Vionnaz *tsọ tsəvọ*[1]), Waadt *fọ*, *tsavọ*[2]), Neuenburg, Freiburg *avọ̄*, *tšavọ̄*.[3])

---

[1]) Gilliéron S. 23. [2]) Odin S. 33. [3]) Häfelin S. 13.

Die gleiche Erscheinung zeigt das Lothringische *fo* falsu, *pōm* palma.[1])

Gedecktes *a* vor Nasal ergibt *ę̃*:

flamma	*χę̃m*	manica	*mę̃dž*
campu	*tšę̃*	*bancu	*bę̃*
camera	*tšę̃br*	granea	*grę̃dž*
blancu	*byę̃*	grande	*grę̃*
*camba	*tšę̃b*	Grandecampu	*Grę̃tšę̃* (Flur-
stannu	*ę̄tę̃*	sanctu	*sę̃* [name)
planca	*pχę̃lš*	*jangula	*džę̃y*ᵊ mensonge
amita	*tę̃t*	-ante	*-ę̃*, z. B.
quando	*tχę̃*	frz. taillant	*täyę̃.*

Ausnahmen:

annu	*ā*	pantice	*pās*
stagnu	*ę̄tā*	Alamannu	*Almā.*
glande	*yā*		

a unter dem Einflusse eines vorhergehenden *j*:

a) vor Dental:

mercatu	*märtšīᵊ*	*taliatu	*täyīᵊ*
commeatu	*kōdžīᵊ*	laxatu	*läšīᵊ*
siccatu	*satšīᵊ*	cruciata	*kružīᵊ*
cambiatu	*tšę̃džīᵊ*	bracchiata	*bräsīᵊ*.[2])
*dansiatu	*dę̃sīᵊ*		

Ausnahmen:

buccata *bū̃ᵊ* lessive jocatu *džū̃ᵊ*;

sie werden wohl am einfachsten aus *büīᵊ* und *džüīᵊ* erklärt. Es hat zuerst eine Accentverschiebung stattgefunden, und nachher ist das *i* von *ü* verschlungen worden. Bei *džū̃ᵊ* mag ausserdem noch der gleiche Grund wie bei dem S. 20, Anm. 5 angegebenen Konjugationswechsel mitgewirkt haben.

b) vor Labial:

capra *tšīᵊvr*, hingegen

*captia *tšę̃s* adcaptat *ätšęt*;

hier befindet sich das *a* auch unter dem Einfluss des Palatals, aber in gedeckter Stellung.

c) vor *r*:

caru	*tšīᵊ*	bajulare	*bäyīᵊ* donner
cara	*tšīᵘᵊr*	*clariare	*χęrīᵊ* éclairer
*putiare	*pužīᵊ*	pacare	*päyīᵊ*
*basiare	*bäžīᵊ*	trabaculare	*träväyīᵊ*
*qu(i)etiare	*kwäžīᵊ* taire	*concacare	*kōtšīᵊ* salir
cruciare	*kružīᵊ*	*placiticare	*pχędīᵊ* verdingen

[1]) This, S. 13.

[2]) Die den franz. Bildungen auf *-eé* wie brassée entsprechenden Kollektiva haben meist die Endung *-ā*, s. S. 21.

cogitare	*tχüdīᵊ* croire	*rumicare	*rõdžīᵊ* ronger
dtsch. lecken	*lätšīᵊ*	frz. dépêcher	*dẹpadžīᵊ*
manducare	*mẹ̃džīᵊ*	*acuticare	*ädyüžīᵊ* aiguiser
*adlactare	*älẹtīᵊ*	*coacticare	*kwätšīᵊ* cacher
*repropiare	*rəpörtšīᵊ*	praedicare	*pradžīᵊ*
adjutare	*ẹdīᵊ*	carricare	*tšärdžīᵊ*.[1])

Da die Endung des Infinitivs -are mit derjenigen des Particips -atu resp. -ata zusammengefallen ist, so werden natürlich auch die S. 24 genannten Participien als Infinitive gebraucht.

Durch Analogie ist die Klasse der Verben auf -are unter dem Einfluss eines vorhergehenden Palatals noch um andere vermehrt worden, bei denen sich ein *i* resp. *c* in der Grundform nicht nachweisen lässt, z. B.

*tirare	*tirīᵊ*	*mirare	*mirīᵊ*
*cerare	*sirīᵊ*	durare	*dürīᵊ*.

Suffix -ariu.

primariu	*pərmīᵊ*	*ceresiariu	*slẹžīᵊ*
*extraneariu	*ẹ̃trẹ̃džīᵊ*	?	*pötšnīᵊ*[2])
*leviariu	*lwärdžīᵊ*	*cloccariu	*χ̣ölšīᵊ*
granariu	*gərnīᵊ*	*vervecariu	*bwärdžīᵊ*
operariu	*ovrīᵊ*	*formaticariu	*förmädžīᵊ*
*febrariu	*fävrīᵊ*	*dominiariu	*dọ̃džīᵊ*
*fimariu	*fəmīᵊ*	*gallinariu	*dẓ̌örnīᵊ* pou-
panariu	*pänīᵊ*	quartariu	*kärtīᵊ* [lailler
*prehensionariu	*prẹžnīᵊ*	*scholariu	*ẹ̃kolīᵊ*
semitariu	*sätīᵊ*	januariu	*džẹ̃vrīᵊ*
pirariu	*pwärīᵊ*	*cochleariu	*tχ̣öyīᵊ*
*forestariu	*forẹtrīᵊ*	*devantrariu	*dəvẹ̃trīᵊ* tablier
*calendrariu	*kalẹ̃drīᵊ*	bouc + ariu	*bọtšīᵊ*
*papariu	*päpīᵊ*	murice + ariu	*möržīᵊ*[3])
molinariu	*mänīᵊ*	frz. boulanger	*blätšīᵊ*
*aciariu	*äsīᵊ*	frz. noyer	*nušīᵊ*.
frz. pelletier?	*pöltīᵊ* tailleur		

Suffix -aria.

armaria	*ärmīᵃr*	*filaria	*flīᵃr* fileuse
*caldaria	*tšadīᵃr*	*fumaria	*fəmīᵃr* fumée
*leviaria	*lwärdžīᵃr*	*petraria	*prīᵃr* carrière
*tegularia	*tilīᵃr*	*aranearia?	*ärnīᵃr* araignée
frz. poussière	*pusīᵃr*	frz. pelletière?	*pöltīᵃr* couturière

tšärẹr frz. charrière scheint eine neuere Bildung zu sein.

Da das Suffix -ariu resp. -aria regelmässig *-īᵊ* resp. *-īᵃr* und die Infinitivendung -are unter dem Einfluss eines vorhergehenden

[1]) Ueber die Verben auf -icare und -ecare mit betontem *i* und *e* s. S. 11.
[2]) Bedeutung: pommier sauvage.
[3]) Bedeutung: tas de pierres, s. Horning, Ztschr. XIV, S. 387.

Palatals *ī*ᵊ ergibt, so wird man als Grundform -iariu ansetzen dürfen, wie es Horning, Ztschr. XIV, S. 387 für das Lothringische thut.

d) vor *s*:
casa *tšīᵊ* chez.

e) vor *l*:
scala *ẹtšīᵊl.*

a unter dem Einfluss eines vorhergehenden *j* vor Nasal = *į̃*:
cane *tχį̃*.

a + *j* (Vokal oder von einem Konsonanten herrührend) = *ä*:

*vadio	*vä*	*tragere	*trär*
*basiat	*bäž*	acre	*ägr*
radiu	*rä*[1])	lacrima	*lärm*
palatiu	*palä*	pace	*pā̈*
habeo	*ā̈*	tractu	*trā̈*
sapio	*sā̈*	factu	*fā̈*
cavea	*käv*	*plácere	*pχā̈r*
*plattea	*pχäs*	glacea	*yäs*
lacu	*lā̈*	limacea	*yǫ̈mäs*
veracu	*vrā̈*	fraxinu	*frän*
facit	*fā̈*	bracchiu	*brä*
*tragit	*trā̈* arrache	saccu	*sä*
facere	*fā̈r*	vacca	*vätš*

Ausnahmen:
magis *mẹ̃*; offenbar *mä, mä̃, mẹ̃.*

magide *mẹ̄* pétrissoire, botte (frz. maie Backtrog) ist auch in Dompierre unregelmässig (Gauchat S. 18); war der Vokal einst wie in *mẹ̃* magis nasaliert und wurde die Nasalisation wieder aufgegeben?

Suffix -aciu?

frz. fil	*flā̈*[2])	*nyā̈* Nestei, zu nidu.
frz. soulier	*sulā̈*	

Es bleibt noch übrig, auf die besondere Behandlung des *a* bei vorausgehendem oder nachfolgendem *qu* hinzuweisen.

1) quale	*tχẹ̄*	qualisquam	*tχẹ̄tχ* quelque
2) aqua	*āv*	aquila	*äyi*,

vielleicht von aquíla?

8. *au.*

Freies *au* ergibt *ọ̄*:

a) vor Dental:

audit	*ọ̄*	gaudiu	*džọ̄*

---

[1]) Bedeutung: rayon, Radspeiche.
[2]) Horning, Glossar: *fəle.*

claudit *χǭ* laudat *lūᵊ*
von den endungsbetonten Formen wie Infinitiv *luā̆*.

b) vor Labial:

paupere *pǭᵃ̈r*, z. B. *ĩ̃ pǭᵃ̈r ām*, un pauvre homme; hingegen als Prädikativ *pǭvr*, z. B. *äl a bĩ̃ pǭvr* il est bien pauvre.

lǫdž̆, Präsens zu *lǫdž̆iᵊ*, frz. loger, von laubja, frz. loge.

rauba *rǫb*; das Wort ist nicht sehr alt, sonst wäre das *b* nicht erhalten, vgl. faba *fāv*.

c) vor *r*:

aüru	*ǭᵃ̈*	aura	*ǭr* vent.
thesauru	*trẹzǭᵃ̈*		

d) vor *s*:

causa	*tšǭz*	*ausat	*ǭz*
pausat	*pǭᶻ*	clausu	*χǭ* clos, verger.

e) vor *l*:

caule *tšǭ* feru caule *fĩᵊ tšǭ* choucroute.

au + *c*:

paucu *pǭᵃ̈*

Sekundäres *au* ergibt *ǭ*:

ahd. blâo resp. blâw *byǭ* fabrica *fǭᵃ̈rdž̆*; hingegen
parabola *pärǫl*.

B. Unbetonte Vokale.

1. Auslautende Vokale.

Im Französischen sind alle auslautenden lateinischen Vokale mit Ausnahme von *a* geschwunden, sofern sie nicht durch eine Konsonantengruppe gestützt wurden; *a* und der Stützvokal erscheinen unter der Form des sogenannten stummen *e*. In unserm Patois nun ist ebenfalls nur *a* uud zwar einzig da als ^{ə} erhalten, wo durch den Fall eines lateinischen Konsonanten ein romanischer Hiatus entstand.

partita	*pärtī^{ə}*	cruciata	*kruʒī^{ə}*
duas	*dū^{ə}*	laudat	*lū^{ə}*
coda	*kū^{ə}*	*tutat	*tū^{ə}*
rota	*rū^{ə}*	carruca	*tšärū^{ə}.*

Dass das *a* da, wo es sich nicht erhalten hat, in einer relativ weniger zurückliegenden Zeit gefallen ist als die übrigen Vokale, ersehen wir aus der Femininbildung:

altu	*ha*	-ariu	*-ī^{ə}*
alta	*hat*	-aria	*-ī^{ä}r*
securu	*šü^{ä}*	-oriu	*-u*
secura	*šür*	-oria	*-ur.*

Auch die Verbalendung -at ist geschwunden, z. B. cantat *tšę̄t*; hingegen hat sich -ant als *-ā* erhalten, weil sich das *a* in gedeckter Stellung befindet, z. B. *tšę̄tā* cantant.

Die übrigen Vokale haben keine Spur hinterlassen, z. B.

fratre	*frär*	bellu	*bę̄.*
undecim	*õz*		

Ein Stützvokal findet sich nach den lateinischen Konsonantenverbindungen *bl* und *gl*, doch ist er sehr schwach artikuliert.

*criblu	*kriby^{ə}*	ungula	*õy^{ə}.*
terribile	*täriby^{ə}*		

Schindler sieht S. 72 in dem *o* von *ũsyo* avunculu einen Stützvokal; da er diesen einzigen Fall für Sornetan anführt, so ist wohl eher dieses *o* wie das *a* von *õχa* in Crémine aufzufassen, nämlich als Diminutivsilbe. Tappolet zitiert S. 96 *õkyot* im Doubs, *õtšo* Belfort, *õklo* Vogesen.

2. Nachtonvokale.

Schon im Vulgärlateinischen hat die Synkope des tonlosen Mittelvokals in den Proparoxytonis begonnen; von allen romanischen Sprachen hat das Französische dieselbe am konsequentesten durchgeführt. Wir finden auch in unserm Patois keine Spur des Vokals mehr vor.

pulice	*püs*	femina	*fān*
salice	*sās*	vendere	*vādr*
manica	*mẹ̄dž*	pulvere	*pọr*
*pedicu	*pi̯ᵊdž*	camera	*tšẹ̄br*
amita	*tẹ̄t*	cinere	*sẹ̄dr.*

3. Vortonvokale.

Vortonvokale im engeren Sinne besitzen nur Wörter, welche den Accent auf der dritten Silbe tragen wie carricáre; im Französischen werden solche Wörter nach der Theorie von Darmesteter in zwei Hälften geteilt, und die Endsilbe der ersten Hälfte unterliegt den gleichen Gesetzen wie diejenige der zweiten. In unserm Patois schwinden in der Regel alle Vokale der Endsilbe der ersten Hälfte:

Alamannu	*Almā*	*medidie	*mẹdẹ*
calamellu	*tšalmẹ̄*	*adcuminitiat	*ākmās*
cantare habeo	*tšẹ̄trā*	*pullicinu	*püsĩ̯*
adcaptare	*ātštā*	*presionariu	*prẹžnīᵊ*
sacramentu	*särmā*	consobrinu	*tχüzĩ̯*
paupertate	*povrtā*	consutura	*tχọtür.*
*vervecariu	*bwärdžīᵊ*		

a ist als *ə* erhalten in *saltariolu *sātərō.*

Konsonantengruppen verhindern den Ausfall des Vokals.

*calendrariu	*kalẹ̄drīᵊ*	*extraneariu	*ẹtrẹ̄džīᵊ*
merendare	*mwärādā*;		

hier könnte auch Ausgleichung nach den stammbetonten Formen eingetreten sein. Letzteres ist der Fall in

adripare	*ärivā*	salutare	*salüā*
*disjunare	*dẹdžünā*		

4. Anlautsvokale.

In diesem Kapitel werden behandelt sowohl die Wörter mit dem Ton auf der zweiten, dem Anlaut unmittelbar folgenden Silbe wie coltellu, als auch diejenigen, deren erste Silbe im Vulgärlateinischen einen Nebenton trägt, wie cèrebélla. Wie im Französischen zeigt sich eine grosse Mannigfaltigkeit der lautlichen Erscheinungen; es lässt sich wie dort im allgemeinen sagen, dass die

unbetonten Vokale weniger grosse Lautwandlungen aufweisen als die betonten.

Eine wichtige Rolle spielt die Analogie und zwar hauptsächlich in der Konjugation. Da in der Flexion der vom Lateinischen übernommenen Verben auf -are der Ton bald auf dem Stamm, bald auf der Endung ruht, so haben sich gemäss der ungleichen Behandlung der Vokale unter dem Einfluss des Tones oder in der Tonlosigkeit zwei verschiedene Stämme ergeben, z. B. afr. j'aim, aber nous amons. Dieses Verhältnis finden wir nur noch selten, z. B. tussínat *tö̜šö̜̂n*, hingegen tùssináre *tö̜šnā̈* tousser, denn die Sprache hat das Bestreben, diese beiden Stämme durch einen einzigen zu ersetzen; sie hat sich anscheinend willkürlich bald für den Stamm entschieden, wie er sich unter dem Einfluss des Tones entwickelt, bald für denjenigen in unbetonter Silbe. Die stammbetonten Formen sind massgebend geworden in Verben wie

amare	*ę̃mā̈*	amat	*ę̃m*; vgl. plana *pχę̃n*
jurare	*džürīᵊ*	jurat	*džṻr*; vgl. secura *šṻr*
manducare	*mę̃džīᵊ*	manducat	*mę̃dž*; vgl. mánica *mę̃dž*
implicare	*ãpχäyīᵊ*	implícat	*ãpχäy*; vgl. articulu *ärtäy*.

In andern hingegen haben die endungsbetonten Formen gesiegt:

fumare	*fö̜̂mā̈*	fumat	*fö̜̂m*; vgl. pluma *pχü̜̂m*
*minare	*mãnā̈*	minat	*mãn*; vgl. avena *ävwę̃n*
serrare	*särā̈*	serrat	*sär*; vgl. terra *tẹᵃr*
cubare	*kǫvā̈*	kubat	*kǫv*; vgl. scopa *ę̄kuv*.

Ausserhalb der Konjugation gestalten sich die Schicksale der unbetonten Vokale im Anlaut folgendermassen:

i.

i̜ bleibt erhalten:

*miratoriu	*miru*	Friburgu	*Fribǫ*.

i̜ wird zu *ö̜*:

hibernu	*ö̜vẹᵃ*	limacea	*yö̜̂mäs*
titione	*tö̜žõ*.		

i̜ wird zu *ə*:

primariu	*pərmīᵊ*.

i̜ wird zu *ẹ*:

*visaticu	*vẹzädž*	vicinu	*vẹžį̃*.

i̜n wird zu *į̃*:

cinctura	*sį̃tür*	*pimpinella	*pį̃pərnäl*;
vindemia	*vãdãdž* ist französisch.		

u̜.

u̜ bleibt als *u*:

curiosu *kuriȫ*; doch ist das Wort nicht regelrecht entwickelt, da *-ōsu* sonst *-u* ergeben hat, z. B. *ǫrdyu* orgueilleux.

u wird zu *ə*:
scuriolu *ẹtšərṛȫ.*

ụn wird zu *ǖ̯*:
lunaedie *yǖ̯dẹ* unter dem Einfluss von *yǖ̯n* luna.

ụn wird zu *ȫ̯*:
prunariu *prȫ̯nīᵊ.*

un wird zu *ã*:
unione *ãñõ.*

ẹ.

e wird zu *wä*:
pirariu *pwärīᵊ* sicula + ittu *swäya*
bibitore *bwävu.*

Unbetontes *ẹ* hat also in diesen Fällen das gleiche Resultat ergeben wie betontes, es haben die Grundwörter pera *pwär*, bibere *bwär* und sicula *swäy* eingewirkt; das gleiche ist geschehen in
piscatore *patšu* (piscat *pātš*, gedecktes *ẹ* ergibt *a*).

ẹ wird zu *ə*:
desur(s)o *dəšü* *mesura *məžū̄r*
finestra *fənẹtr.*

ẹ vor Nasal wird zu *ã*:
semitariu *sãtīᵊ* *minata *mãnã*;
ebenso in der Vorsilbe *in-*, z. B.
*inclumine *ãχȫ̯n* insimul *ãsẹ̄byᵊ.*
Hingegen ist die Nasalität geschwunden in
gingiva *džəziv* linteolu *yəsū̄ᵊ.*

ọ.

ọ bleibt
potione *pọžõ* *ortica *ọrtīᵊ.*

ọ wird zu *u* (besonders vor *l*):
*colatariu *kulu* cruciata *kružīᵊ*
coltellu *kutẹ̄.*

ọ wird zu *ọ̯*:
*soliculu *sọ̯räy* *cosutura *tχọ̯tū̄r*
*multone *mọ̯tõ* *muccatoria *mọ̯tšur.*

ọ wird zu *ö̯*:
*cohortile *tχö̯rti.*

ọ wird zu *ü*:
consobrinu *tχüzị̃* *pullicinu *püsị̃.*

ọ wird zu *ə*:
subinde *səvã* frz. comment *kəmã.*

ǫ + Nasal ergibt *õ*:

commeatu	*kõdžīᵊ*	(hi)rundinella	*rõdäl*;

hingegen

*umbiluculu	*ãbrǫ̈y*.

ę.

ę wird zu *ä* (besonders vor *r*):

cerebella	*särväl*	vervice	*bärbi*
mercatu	*märtšīᵊ*	*febrariu	*fävrīᵊ*
serviente	*särdžę̃*	genuclu	*džänu*
serrura	*särūr*.		

ę wird zu *wä*:

*leviariu	*lwärdžīᵊ*	meliore	*mwäyu*
pectorale	*pwätrā*	sectore	*swäyu*;

hier mag das Verb *swäyīᵊ* secare eingewirkt haben.

ę́ ist zu *ę* geworden in *medidie *mędę* unter dem Einfluss von *mę̄* mediu.

ę wird zu *ə*:

septimana	*sənę̃n*	venenu	*vənį̃*
pertusu	*pərtü*	verruca	*vərūᵊ*.

ę wird zu *a* vor *l*:

gelosu *džalu*; Einfluss des Französischen?

ę vor gedecktem Nasal wird zu *ã*:

pentecosta *pãtkǫt*;

hingegen ist die Nasalität geschwunden in

gentiana *džęsię̃n*.

ǫ.

ǫ bleibt:

corona	*kǫrãn*	*grossore	*grǫsu*
*coricula	*kǫräy*	profundu	*prǫfõ*.

ǫ wird zu *ǫ*:

hospitale	*ǫtā*	rosariu	*rǫzīᵊ*.
*monisteriu	*mǫtīᵊ*		

ǫ + *l* wird zu *u*:

solidatu *sudä*.

ǫ wird zu *ǫ̈*:

*formicu	*fǫ̈rmi*	*formaticu	*fǫ̈rmädž*.

ǫ wird zu *ə*:

molinu *məlį̃*.

ǫ + Nasal ergibt *õ* in gedeckter Stellung:

dominicella	*dõzäl*	bonitate	*bõtä*;

hingegen *ă* in offener Silbe:

honestu	*ănęt*	tonítru	*tănär*
mo(li)nariu	*mănīᵊ.*		

a.

a wird zu *ä*:

*aciariu	*äsīᵊ*	pagese	*päyi*
acucula	*ädyöy*	*radicina	*räsön*
advalle	*ävā*	racenu	*räžį̃*
amicu	*ämi*	*rasatoriu	*räzu*
farina	*färön*	rastellu	*rätę̃*
fascina	*fäšön*	sacramentu	*särmã*
faba + itta	*fävȧt*	tabanu	*tävā.*
*latrocinu	*lärsį̃*		

a wird zu *wä*:

*parete	*pwärä*	parentes	*pwärę̃.*

a bleibt als *a*:

agnellu	*añę̃*	aprile	*avril*
palatiu	*palä.*		

a wird zu *ę*:

ratione	*ręžõ*	satione	*sęžð.*

a wird zu *ə*:

*varola	*vəlör*	*ranucula	*rənǫy.*

an wird zu *ę̃*:

januariu	*džę̃vrīᵊ*	*lanterna	*lę̃tę̃ᵘrn*
sanitate	*sę̃lä.*		

Ziemlich regelmässig hat sich anlautendes *ca-* entwickelt, nämlich:

1. in offener Silbe zu *tšə-*:

caballu	*tšəvā*	canicula	*tšənęy*
*camisia	*tšəmüž*	*capritta	*tšəvrat*
*caminu	*tšəmį̃*	capriolu	*tšəvrǫ̃.*

Eine Ausnahme bildet calamellu *tšalmę̃*; das folgende *l* hat das *a* verdumpft (s. die betonten Vokale).

2) in geschlossener Silbe zu *tšä-*

cappella	*tšäpäl*	carbone	*tšärbõ*
*cardone	*tšärdõ*	carruca	*tšärüᵊ.*

ca- + *st* hat hingegen *tšę* ergeben:

castellu	*tšętę̃*; vgl. auch	castrare	*tšętrā.*

Dazu stimmt nicht castanea *tšätãnyᵊ*, das wohl wie die Frucht, die es bezeichnet, importiert ist.

ca + Nasal ergibt *tšę̃* wie in betonter Silbe:

candella	*tšę̃däl.*		

au.

au wird zu *ǫ*:

aucellu	*ǫžę̄*	paupertate	*pǫvrtǟ.*

au wird zu *ǫ*:

auricula	*ǫräy*	avica + itta	*ǫyat* Gänschen (Scheltname).

Bisweilen findet sich Abfall des direkt anlautenden Vokals, jedoch nur in Beispielen, die auch das Französische oder eine andere romanische Sprache aufweist:

ablatu	*byǟ*	illu	*lə*
hirundinella	*rõdäl*	horologiu	*rəlǫdž*;

vgl. it. rondinella und span. reloj.

Die Synkope des Vokals in erster Silbe ist ziemlich selten:

directu	*drwä*, frz. droit	filaria	*flīᵃr.*

In den von S. 30—33 genannten Beispielen, in denen der anlautende Vokal zu *ə* abgeschwächt wurde, ist die Aussprache nicht immer konsequent: In manchen Fällen hört man das *ə* nur, wenn man sich das einzelne Wort vorsprechen lässt, in zusammenhängender Rede wird es jedoch synkopiert.

Eine besondere Erwähnung verdienen diejenigen Vokale von Anfangssilben, die durch den Fall eines intervokalen Konsonanten zu Hiatusvokalen geworden sind; sie haben ein verschiedenes Schicksal erfahren:

1. Der Vokal ist geschwunden ohne eine Spur zu hinterlassen:

*agustu	*ǫ*	cadentia	*tšę̄s*
peduclu	*puy*	triginta	*trãt*
rotundu	*rõ*	vedutu	*vü*
satullu	*su*	vitellu	*vę̄.*

2. Der vortonige Vokal beeinflusst den betonten:

*aetaticu	*ǟdž* (Dehnung); vgl.	*formaticu	*fǫ̈rmädž*
scutella	*ę̄tχę̄l*; vgl. sella *säl*, S. 16		
magistru	*mätr*?; s. S. 10.		

3. Der vortonige Vokal wird zum Konsonanten:

betulla	*byul*	necunu	*nyü̆*
*setatu	*syǟ*	negare	*nyǟ*
filiolu	*fyǭ̈.*		

In securu *šüᵃ* hat sich *y* mit *s* zu *š* verbunden, vgl. S. 8 sebu *šü.*

4. Der Hiatus wird durch einen Konsonanten getilgt:

cathedra	*tšäyīᵃr*	potere	*pǫyä*
*debutu	*däyü*	sabuca	*säyüᵊ*
*habutu	*äyü*	*saputu	*säyü*
maturu	*mäyü*	taeda + ellu	*twäyę̄.*

Ein Vokalvorschlag findet sich in einigen wenigen Beispielen und zwar als *ẹ*; dieses *ẹ* lässt sich mit einer Ausnahme als der an das Substantiv getretene Vokal des Artikels *lẹ* erklären.[1])

forfices	*l/ẹ fǫ^{a}rs*, daraus	*l'ẽfǫ^{a}rs* sing.	= les ciseaux
tenalia	*l/ẹ tənäy*, daraus	*l'ẽtənäy* sing.	= les tenailles
gradūs	*l/ẹ grǟ*, daraus	*l'ẽgrǟ* sing.	= l'escalier;

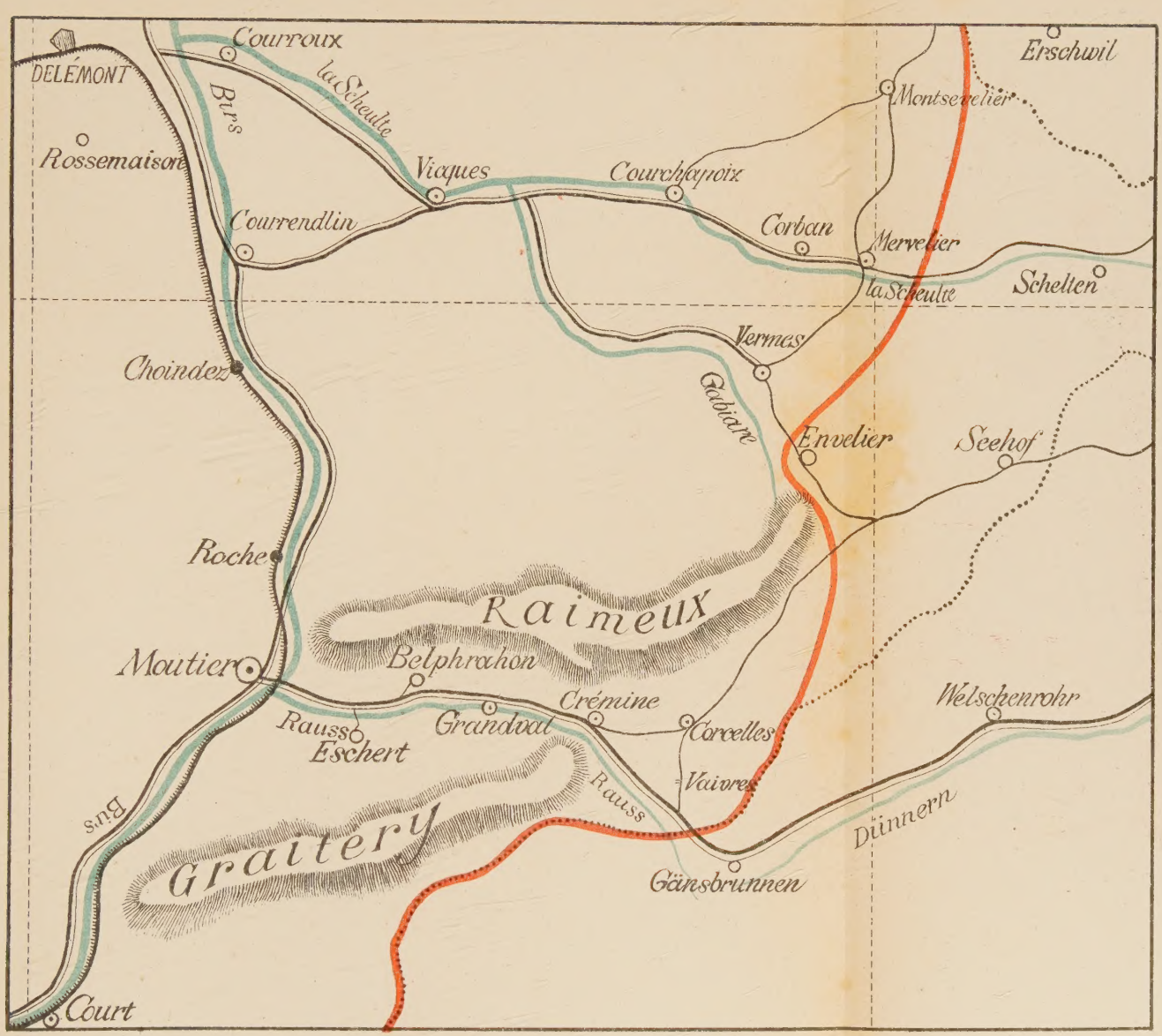
dazu

lacerta *ẹyözard.*

Die ersten drei Beispiele sind Pluratiatantum, die Erklärung des *ẹ* aus dem Artikel *lẹ* bereitet also keine Schwierigkeiten. Das *ẹ* von *ẹyözard* wird von Schindler[2]) aus dem Vokal von *lə* erklärt, der durch Dissimulation mit dem *ö* des Stammes zu *ẹ* geworden sei; immerhin ist es auffällig, dass der Vorschlag des Vokals aus dem bestimmten Artikel im Singular auf dieses einzige Beispiel beschränkt bleibt.

---

[1]) Häfelin, Neuenburg, S. 340; Häfelin, Freiburg, S. 46; Gauchat, S. 54.
[2]) S. 29.



.....Kantonsgrenze zwischen Bern u. Solothurn. ~~~ Sprachgrenze nach Dr. Zimmerli.